

Gibt keine Steuerhöhlen

Kanton Berechtigte Freude am Überschuss: Die FDP-Fraktion appelliert aber gleichzeitig an die Vernunft.

Für FDP-Fraktionspräsident Dominik Zehnder ist der Überschuss der Staatsrechnung von 11,9 Mio. Franken genauso erfreulich wie für die meisten politisch Interessierten. «Dass man 65 Mio. Franken mehr Steuern einnehmen konnte, ist ein Beleg dafür, dass unsere Steuerpolitik besser ist, als viele dies wahrhaben wollen.» In den Augen von Zehnder ist ein Faktor entscheidend. «Wenn es dem Bezirk Höfe gut geht, dann geht es dem Kanton Schwyz gut.»

Und hier müsse man vorsichtig sein. «Ich bin absolut der Meinung, dass die Steuerschere im Kanton Schwyz kleiner werden muss.» Aber nicht auf Kosten der Höfe. «Bezirke oder Gemeinden wie Einsiedeln oder Arth mit verhältnismässig hohen Steuern müssten diese senken.» Diesbezüglich verweist Zehnder auch auf die Ursachen dieser hohen Steuersätze. «Gerade wenn man Einsiedeln mit seinen vielen Schulhäusern und einem Spital betrachtet, dann ist der

Steuersatz auch eine Folge der sich selber auferlegten Verhältnisse.» Für Zehnder ist es unverständlich, dass der CVP-Präsident im Kanton Schwyz von «Steuerhöhlen» spricht. «Der gute Mann muss dies vielleicht einmal im nationalen Kontext betrachten. Mit dem Steuersatz von 29,1 Prozent wäre Einsiedeln in vielen anderen Kantonen ein Steuerparadies.» Es wird also auf hohem Niveau gejammert, und dies ist in den Augen des FDP-Fraktionspräsidenten genauso nicht angebracht wie die permanenten Forderungen, dass der Bezirk Höfe seine Steuern erhöhen müsse. «Die Höfe tragen mit knapp 60 Prozent der gesamten Steuereinnahmen des Kantons Schwyz massgeblich für den Wohlstand von uns allen bei. Ich empfehle daher, nicht am Ast zu sägen, auf dem man sitzt.» Diesbezüglich sieht Zehnder auch die angekündigte SP-Initiative als sehr heikel. «Alle sollen einen Beitrag an den Staat entrichten.» (pd)



Die Studentinnen Rael Forster (links) und Nicole Hoekstra würden gerne weitere Patinnen und Paten für ihr Patenschaftskonzept gewinnen. Bild: Andreas Seeholzer

Den Wildbienen helfen

Kanton Mit einer Patenschaft kann den wilden Bienen geholfen werden.

Mit einer Wildbienen-Patenschaft können Interessierte aktiv Wildbienen bei sich zu Hause vermehren und damit einen Beitrag für eine sichere und nachhaltige Bestäubung in der Schweiz leisten. «Wildbienen sind für alle grossen und kleinen Entdecker zum Beobachten wunderbar geeignet und lassen sich ohne Aufwand und Gefahr auf dem Balkon oder im Garten vermehren», heisst es in einer Mitteilung.

Eine Wildbienen-Patenschaft beinhaltet ein Bienenhotel mit rund 15 Mauerbienenkokons im Stadium der Winterruhe. Das Hotel mit Bienen kann auf dem Stadtbalkon, im Einfamilienhausquartier oder im Schrebergarten bedenkenlos aufgehängt werden, denn die emsigen Mauerbienen sind absolut harmlos, stechen nicht und interessieren sich nicht für Essen oder Süssgetränke. Jeweils im Frühling schlüpfen die Wildbienen, bestäuben die Pflanzen in ihrer Umgebung und vermehren sich. Die im Hotel vermehrten Kokons können im Herbst wieder retourniert werden. Sie werden von Wildbiene und Partner gepflegt, fachgerecht überwintert und im nächsten Frühjahr von Schweizer Bauern für die Bestäubung von Obst und Beeren eingesetzt.

Nebst der Honigbiene vollbringen in der Schweiz über 600 Wildbienenarten täglich Höchstleistungen in der Bestäubung unserer Nahrungsmittel und sorgen dafür, dass unsere Ökosysteme im Gleichgewicht bleiben. Deshalb setzt Wildbiene und Partner eine ganzheitliche Strategie für eine Zukunft mit Wildbienen um: Mit fundierter Aufklärungsarbeit, aktiver und gezielter Vermehrung von Wildbienen und mit der Schaffung von Wildbienenhabitaten. (pd/see)

Hinweis:
www.wildbieneundpartner.ch



Ein Hotel, wie es für die Patenschaft verwendet wird. Bild: Wildbieneundpartner

Jugendliche Flüchtlinge bekommen einen Götti

Kanton Zwei Studentinnen entwickeln ein Konzept für junge Flüchtlinge: Mit einem Paten sollen sie den Beginn der Volljährigkeit besser meistern.

Andreas Seeholzer

Nicole Hoekstra und Rael Forster erarbeiten im Auftrag von Caritas Schweiz ein Patenschaftskonzept für die Begleitung junger Flüchtlinge. Zurzeit setzen sie die Theorie in die Praxis um. Konkret: Fünf Asylsuchende werden auf dem Weg in die Volljährigkeit begleitet. Denn das Erreichen der Volljährigkeit stellt für alle Menschen eine wichtige Lebensphase dar. «Wir kennen das aus unseren Familien», sagt Nicole Hoekstra. Für Asylsuchende sei dies eine besonders kritische Lebensphase. «Ohne die von der Familie gebotene Unterstützung und ohne feste Bezugspunkte ist es für Flüchtlinge noch viel schwieriger, ihr Leben zu gestalten.» Nicole Hoekstra arbeitet zurzeit Teilzeit für Caritas Schweiz. Die beiden jungen Frauen, Nicole Hoekstra und Rael Forster, haben an der Hochschule im Modul Projektmethodik zum Thema und zusammengefunden.

Mit der Übernahme des neuen Leistungsauftrags im Haus der Jugend in Immensee hat sich Caritas die Frage ge-

stellt, wie die Betreuung von Jugendlichen nach Erreichen der Volljährigkeit und somit nach dem Verlust der Schutzbedürftigkeit geregelt werden könnte. Caritas Schweiz gab dafür den beiden Studentinnen der Hochschule Luzern (HSLU) Soziale Arbeit die Entwicklung eines replizierbaren Patenschaftskonzepts für unbegleitete, asylsuchende Jugendliche im Alter zwischen 16 und 21 Jahren in Auftrag.

Fünf Tandems haben Fahrt aufgenommen

Über Informationsveranstaltungen und Inserate haben die beiden Studentinnen Paten gefunden. «Unser Ziel ist es, das Projekt mit sechs bis acht Jugendlichen während fünf Monaten in Kleingruppen laufen zu lassen.» Dies ist insofern bereits gelungen, indem zurzeit fünf sogenannte Tandems vermittelt werden konnten. «Es haben sich zum Beispiel eine Mutter mit Tochter, ein 55-jähriger Mann, aber auch ein 29-jähriger Mann als Paten/innen zur Verfügung gestellt», sagt Nicole Hoekstra. Es sind Personen

aus allen Schichten und politischen Lagern. In der vergangenen Woche kam es zu den ersten Treffen der Tandems unter Anleitung der Studentinnen – Natelnummern und Adressen wurden ausgetauscht. Die ersten Treffen ohne die Studentinnen finden nun diese Woche im öffentlichen Raum statt. Geplant ist, dass die Tandems sich zwei bis drei Stunden pro Woche treffen. «Dabei geht es nicht darum, die Sozialarbeiterinnen zu ersetzen», sagt Nicole Hoekstra, «vielmehr sollen die Sprache vertieft oder zwischenmenschliche Probleme besprochen werden, die die Flüchtlinge nicht mit Sozialarbeiterinnen besprechen können oder wollen.» Im besten Fall würde eine freundschaftliche Beziehung entstehen, wie wir sie in der Form eines Göttis oder einer Gotte verstehen. «Es geht nicht darum, den Flüchtlingen Geld zu geben», sagt Rael Forster, «die Paten schenken ihre Zeit.»

Hinweis:
Informationen zur Patenschaft bei nicole.hoekstra@stud.hslu.ch.

ANZEIGE



13.–25. März 2017

Öffnungszeiten Mini-Migros: Mo–Fr 10–19 Uhr, Samstag 10–18 Uhr
Letzter Einlass in die Mini-Migros: 1 Stunde vor Schliessung / Mall West

Viel Spass im grössten Verkäuferladen der Schweiz



56 Fachgeschäfte unter 1 Dach
Montag–Donnerstag 9–20 Uhr
Freitag Abendeinkauf 9–21 Uhr
Samstag lange offen 8–18 Uhr
www.mythen-center.ch

Mythen Center  **Schwyz**
45 JAHRE ERLEBNIS EINKAUFEN